

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	22 (2009)
Heft:	[9]: Die werdende Stadt am Alpenrhein : wandern, forschen, planen
 Artikel:	Dreissig Stunden am Alpenrhein : Erkundungen zwischen Reichenau-Tamins und Bodensee
Autor:	Gantenbein, Köbi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-123853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DREISSIG STUNDEN AM ALPENRHEIN

Wer sehen will, muss wandern. Also machen wir uns auf den Weg und erkunden die werdende Stadt am Alpenrhein zwischen Reichenau-Tamins und Bodensee.

Text: Köbi Gantenbein

Der Mensch sieht mit den Füßen, nicht mit dem Automobil oder dem Zug. Das ist eine Volksweisheit. Und da ich das Alpenrheintal sehen will, steige ich in Reichenau aus dem roten Wagon der Rhätischen Bahn (RhB). Die Schuhbändel ziehe ich nicht zu satt, denn es geht meist gradaus. Dreissig Stunden lang ist der Rhein mein Wandergeländer. Der Fluss gibt einer Siedlungslandschaft, die über zwei Schweizer Kantone, ein Fürstentum, ein österreichisches Bundesland und 77 Gemeinden zu einer Art Stadt zusammenwächst, nicht nur den Namen, sondern auch den Zusammenhalt. Wanderer sind romantisch. Auch ich. Wir suchen die Natur. Unverfälscht und duftend. Doch die wohnt nicht am Alpenrhein. Nicht durchwegs. Nötig ist deshalb eine Warnung: Wer durch die werdende Alpenrhein-Stadt wandert, wandert ab und zu durch intensiv gebrauchte Landschaft.

DAS PENDLERLAND Eine Viertelstunde bin ich unterwegs und stehe schon vor der ersten Sehenswürdigkeit. Auf einer Fläche, so gross wie zwanzig Fussballplätze, hat der österreichische Holzkonzern Mayr Melnhof ein riesiges Sägewerk eingerichtet. Globalisierung und Erdölwirtschaft treffen sich im Gebirge. Malerisch zu Bergen aufgeschichtet, warten Tannenstämme darauf, zu Swiss Timber gesägt zu werden. Balken, mit denen Amerikaner, Japaner oder Araber ihre Städte bauen. Ein Geschäft, das so lange gut geht, wie der Transport wenig kostet, weil Erdöl billig ist. Und gleich in der Nachbarschaft die Produktions- und Forschungsanlagen, wo die Ems Chemie schon seit einem halben Jahrhundert aus dem günstigen Öl der Araber Kunststoffe macht, die sie den deutschen Autoherstellern verkauft, deren Porsches, Mercedes und BMWs ebenfalls tüchtig Erdöl brauchen. Derselbe Treibstoff bringt jene zur Arbeit, die Swiss Timber und Plastik herstellen: Die Schilder auf den vielen Autos der Angestellten vor den zwei Werken tragen die Buchstaben GR, SG, GL, einige FL und ein paar A oder ein D. Ein Bild der Vielfalt, das wir auf allen Firmenparkplätzen bis nach Bregenz treffen werden.

Das Alpenrheintal ist ein Autopendlerland. Dessen Bedingung sind eigenartige Wohn- und Siedlungsformen. Im Unterschied etwa zum Ruhrgebiet oder zur dreinationalen Stadt um Basel stützt sich die Lebensform im Rheintal auf bäuerliche Leitbilder: Aus dem Einzelhof und den Streusiedlungen der Walser und Alemannen, die einst das Tal prägten, entstand als Nachfolger das verstreute Einfamilienhaus. Und so sind die zweite Bedingung des Pendlers die Autobahn und ein dichtes Netz von Überland- und Gemeindestrassen, die all die Einfamilienhäuser mit Läden und Arbeitsplätzen verbinden. Kurz: Der Verkehrssound, der uns während dreissig Stunden begleitet, kommt zu einem grossen Teil von den einheimischen und nicht von den durchreisenden Automobilisten.

DAS FLUSSKUNSTWERK Bald kommt ein Kraftwerk. Es ist ein Brückenkopf der Flusseroberung. In Schubladen schlummert seit dreissig Jahren das Projekt, den Rhein in acht Staustufen bis zum Bodensee auszubeuten. Doch der Rhein ist schon heute kein Paradies für die Fische. Das Vorhaben ist bisher an einer Koalition von ökologischer Mahnung und politischer Vielfalt gescheitert. Die ökologische Skepsis der Landschaftsschützer, Wasser- und Fischfreunde will den künstlich gehaltenen Rhein zu einem Landschaftskunstwerk entwickeln. Da haben die technischen Zu-

richtungen der Elektroingenieure keinen Platz, mögen sie noch so laut «saubere Wasserkraft» rufen. Den Landschaftsgärtner helfen weniger das ökologische Gewissen der Rheintaler als die vielfältigen politischen Grenzen ihrer werdenden Stadt. Die zwei Schweizer Kantone haben unterschiedlichere Wasserwirtschaftsrechte und die drei Rheinnationen noch unterschiedlichere Rechte und Interessen. Kein Zweifel – läge das Tal in einem statt in drei Staaten, wäre der Fluss schon längst ausgebaut. So aber hat er eine andere ökologische und ästhetische Zukunft. Aus dem Kanal, in den die Urgrossväter der Heutigen den mäandrierenden Fluss gelegt haben, wird kunstvoll inszenierte natürliche Natur.

Franco Schlegel aus Wangs, ein origineller Ingenieur, hat mit grandiosen Zeichnungen vor 25 Jahren seine Vorstellungen von einer Naturlandschaft Alpenrhein vorgestellt. Seine Bilder waren den Realisten lästig, aber sie bahnten den Zeitgeist vor, der aus gebrauchter Landschaft eine naturnahe machen will. Schwelnen und Rampen abbrechen, Auslaufräume einrichten, Ufer befestigen, Auen anlegen, Fische lieben, Bauern zurückdrängen und dennoch – oder noch besseren – Hochwasserschutz bieten.

Zwanzig Jahre nach Schlegels Pionierarbeit haben sich die drei Staaten, die das Alpenrheintal regieren, zur IRKA verbündet, der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein. Sie wird mit einem Milliardenvorhaben den Rhein und seine Zuflüsse umbauen: ökologisch zuträglich, ästhetisch apart, den Vögeln, Fischen und Pflanzen eine Freude. In ihren Botschaften schielt die Kommission aber auch auf den elektrischen Strom, den man aus dem Rhein holen könnte.

Seit drei Stunden wandere ich meditierend dem Rhein entlang. In den Auen zwischen Untervaz und Mastrils findet sich reiche Anschaugung, wie dieser neue Rhein aussehen wird. Solche scheinbar unversehrte Form will das ökologische Stadtbild des Alpenheintals bis hinunter nach Bregenz prägen. Neben der Auto- und der Eisenbahn, neben Hightech-Fabriken, Öllagern, Lagerhallen, Konsumpalästen und Abwassermaschinen, durchbrochen von Steinbrüchen und Kehrichtverbrennungsfabriken wird Land geschwemmt, wuchern kleine Urwälder, brüten wieder die Bachstelze, der Flussregenpfeifer, der Wiedehopf und die Nachtigall und ermuntern den Wanderer. Faszinierend, wie das Schöntal der grünen Zuversicht inszeniert und das Gebrauchstal dennoch eifrig ausgebaut wird.

DER BAHNHOF ALS KERN Landquart Bahnhof: Nach sechs Stunden Flusslauf will ich besichtigen, wie in der disperaten Landschaft am Fluss die neuen kleinen Zentrumsknoten gebildet werden. Herbeigelockt hat mich ein Markstein – ein einsames Hochhaus ruft: Hier ist nicht Dorf. Mit wenig Sinn für die Schönheit des alten Ortes, den es nur dank der RhB gibt, haben Politiker, Architekten, Eisenbahndirektoren und Spekulanten in den letzten Jahren hier Fortschritt inszeniert und Geschichte ausgelöscht. Man liess die malerischen Arbeiterhäuser der Bähnler verkommen und der Bagger schlug sie dann alle zusammen. Heute ist das Bahnhofsquartier eine Ausstellung zeitgenössischen Bauens. Wir finden banale Blöcke und eine postmoderne Zuckerbäckerei. Das Haus der Krankenkasse ÖKK ist ein Vizegebäude energetischer Vernunft und als Gegengleich dazu wird demnächst auf der anderen Seite der Gleise das Tardisland mit «Factory Outlet Village» eröffnet, wo die Autofahrer Markenware aus aller Welt zu Ramschpreisen einkaufen sollen – ein ökologischer Widersinn. In holzverschalten >>

>Erste Sehenswürdigkeit:
das Sägewerk in Domat/Ems.



^St. Margrethen, ein Ort mit Eigenschaften.



^Wohnen in Ruggell.

>Ems-Chemie, Domat/Ems.



^Das Vorarlberger Naturschutzgebiet Bangser Ried.

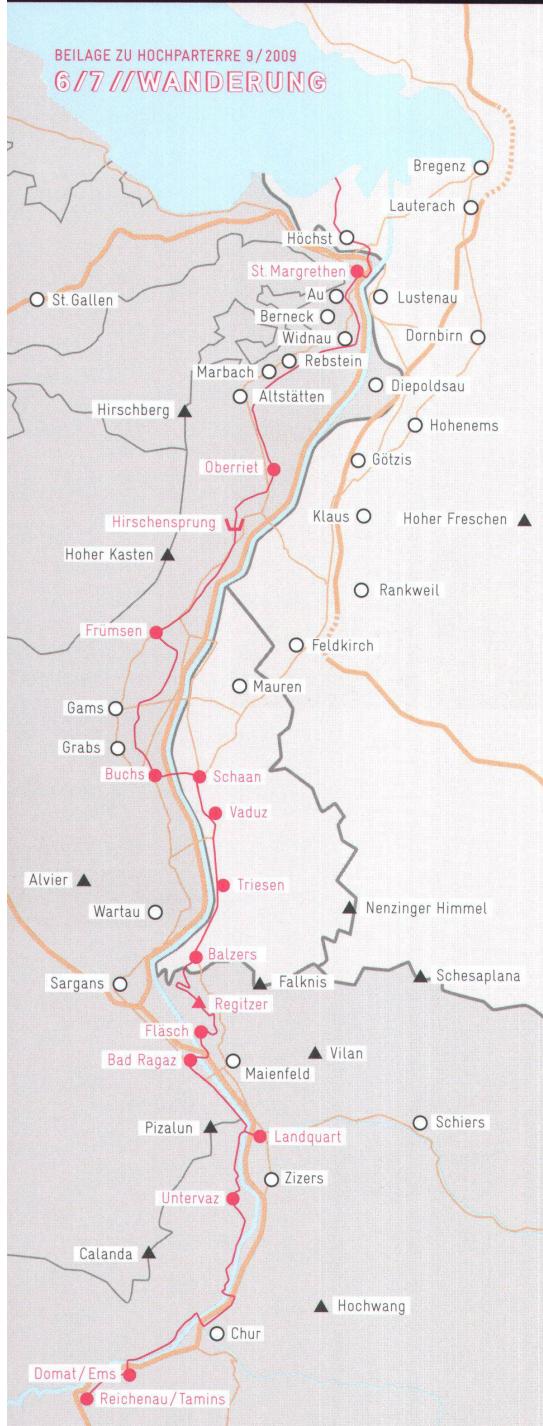
<Sibirische Schwertlilie im Dreiländereck
Schweiz-Österreich-Liechtenstein.



>Einsames Hochhaus in Landquart:
Hier ist nicht Dorf.



^Bittere Träne der Architektur:
Shoppingdorf Tardisland.



AM ALPENRHEIN

- > 1. Tag: Reichenau/Tamins Bahnhof – Sägerei/Emserwerke – Felsberg – Rossboden – Haldenstein – Untervaz – Mastrilser Auen – Mastrils – Landquart – Bad Ragaz. 7 Stunden
- > 2. Tag: Bad Ragaz – Fläsch – Ochsenweid – Regitzer – Mattheid – Mäls / Balzers – Langwiesen – Triesen – Vaduz – Mühlholz – Schaan – Buchs. 8 Stunden
- > 3. Tag: Buchs – Grabs – Gams – Sax – Strafanstalt Säkerriet – Salez – Sennwald – Rüthi – Hirschenprung – Oberriet – Altstätten. 7 Stunden
- > 4. Tag: Altstätten – Rebstein – Balgach – Heerbrugg – Au – St. Margrethen – Rümplern – Flöttern – Bodensee. 8 Stunden

Wege, Wirtschaften, Hotels

Das Alpenrheintal ist ein Velo- und Wanderland. Alle Wege sind bestens ausgeschildert. Die Route führt zwangsläufig über einige Kilometer Hartbelag. Nebst den guten Karten der Landestopografie versammelt auch die Website Veloland taugliche Wanderkarten. Die Hotels unterwegs sind anständig. Es gibt überall Läden und zahlreiche Wirtschaften am Wegrand.

> veloland.myswitzerland.com

■ _Wanderroute

■ _Strassennetz

■ _Gewässer

■ _Grenzen

LESETIPPS

Zur werdenden Stadt im Alpenrheintal sind im Laufe der letzten Jahre im Fürstentum Liechtenstein, im Werdenberg und im Vorarlberg etliche lesenswerte Bücher entstanden:

WERDENBERGER JAHRBÜCHER

- > Historisch-heimatkundliche Vereinigung der Region Werdenberg, Buchs Medien, Buchs 1988–2009, CHF 48.–

Mit Beiträgen über die Geschichte und die Zuversicht des Rheins.

> www.hhv.ch

LIECHTENSTEIN POLITISCHE SCHRIFTEN

- > Band 41, Alpenrheintal: Eine Region im Umbau, Mario Broggi (Hg.), Liechtensteinische Akademische Gesellschaft, Schaan 2007, CHF 32.–
- > Band 45, Natur und Landschaft im Alpenrheintal: Von der Erdgeschichte bis zur Gegenwart, Mario Broggi (Hg.), Liechtensteinische Akademische Gesellschaft, Schaan 2009, CHF 56.–
- > www.liechtenstein-institut.li

ALPENRHEIN LESEBUCH: GESCHICHTEN ENTLANG EINES FLUSSES UND ÜBER GRENZEN HINWEG

- > Wolfgang Mörth (Hg.), Unartproduktion, Dornbirn 2008, EUR 19.80
- > www.unartproduktion.at

GRENZÜBERSCHREITENDE ORGANISATIONEN

RHEINTALISCHE GRENZGEMEINSCHAFT (RGG)

- > Zusammenschluss von Gemeinden, Wirtschaftsverbänden, Unternehmen und interessierten Einzelpersonen, die grenzübergreifend zwischen den Nachbarn Vorarlberg, Kanton St. Gallen und Fürstentum Liechtenstein die gemeinsam berührenden Fragen und Themenbereiche angehen möchten.
- > www.grenzgemeinschaft.net

BEWEGUNG – BEGEGNUNG

- > Lose Vereinigung von sechs Gemeinden im Dreiländereck, die als Pilotprojekt aus dem EU-Förderprogramm Interreg IIIA Erholung und Freizeit hervorgegangen ist. Die Gemeinden führen pro Jahr einige gemeinsame Anlässe durch und haben miteinander den Dreiländerweg eingerichtet.
- > www.bewegung-begegnung.net

INTERNATIONAL SCHOOL RHEINTAL, BUCHS

- > In Buchs besteht eine internationale Schule, die unter Mitwirkung der öffentlichen Hand und verschiedener Industriebetriebe aus den Ländern Liechtenstein und Vorarlberg sowie des Kantons St. Gallen gegründet wurde.

> www.isr.ch

REGIERUNGSKOMMISSION FÜR DEN ALPENRHEIN

- > Internationale Kommission, in der die Regierungen der Alpenrhein-Anrainer prominent vertreten sind. Bisher wichtigstes Projekt: Entwicklungskonzept Alpenrhein.

> www.alpenrhein.net

BINDING-PREIS

- > Seit 1986 zeichnet die Stiftung Binding-Preis Institutionen und Menschen aus, die sich um den Schutz von Natur und Umwelt verdient gemacht haben. Die Preisträger von 2008, darunter der Ingenieur Franco Schlegel, wurden für ihren Einsatz zur Wiederbelebung des Alpenrheins geehrt.

> www.binding.li

AGGLOMERATIONSPROGRAMM

WERDENBERG-LIECHTENSTEIN

- > Hauptanliegen sind die Bewältigung des «Verkehrs über den Rhein», dessen Koordination mit dem Siedlungsgebiet sowie der Schutz der Landschaft und der Naturräume.

> www.sg.ch, unter Agglomerationsprogramme

GEMEINDEALLIANZ IN DEN ALPEN

- > Ein Netzwerk unter 270 Gemeinden, die nachhaltige Entwicklung wollen. Die Kummenberg-Gemeinden, die des Werdenbergs sowie Schaan und Mauren im Fürstentum Liechtenstein engagieren sich.

> www.alpenallianz.org

GRENZÜBERSCHREITENDE PROJEKTE

ENTWICKLUNGSKONZEPT ALPENRHEIN

- > Konzept für die weitere Entwicklung des Alpenrheins, insbesondere hinsichtlich der Hochwassersicherheit und der Ökologie.

> www.alpenrhein.net

ERHOLUNG UND FREIZEIT IM ALPENRHEINTAL

- > Interreg IIIA-Projekt, welches das gesamte Alpenrheintal unter dem Blickwinkel von Erholung und Freizeit betrachtet und die Entwicklungsmöglichkeiten auf diesem Gebiet aufzeigt.



8/9 // WANDERUNG

» Hütchen habe ich eine bittere und dicke Träne der Architektur geweint. Prada in Tokio und Prada in Landquart – man sieht den Unterschied. Stolt dagegen steht das Hochhaus aus den Siebzigerjahren als skurriles Stück über allem und der grosszügige, rote Platz in seinem Schatten markiert die Idee: Bahnhöfe sind die Angelpunkte städtebaulicher Entwicklung, auch im Alpenrheintal. Wir werden das sehen in Buchs, in Altstätten und in St. Margrethen und vor allem in Heerbrugg, wo seit einem Jahr die Überbauung «am Markt» steht. Mit denselben Zutaten wie in Landquart wird der Standort Bahnhof als Konsumort und Wachstumshoffnung inszeniert. Ich trinke ein Bier im Restaurant «Rheinfels». Hier blieb ein Rest Geschichte zurück. Dieser Ort muss unter Denkmalschutz gestellt werden samt seiner originalen Inneneinrichtung. Gestärkt von dieser guten Idee und gutem Bier wandere ich die letzte Etappe auf dem Rheindamm nach Bad Ragaz.

DIE ZUKUNFT DES DORFES Hier übernachten. Zuvor gebadet in der neuen und noblen Tamina Therme und dann die ausgezeichnete Küche des Hotels Rössli probiert. Bad Ragaz wird neu erfunden. Im grossen Stil und mit 200 Millionen Franken ist aus der alten Kuranlage ein Resort entstanden. Bad Ragaz ist nicht typisch für die Rheintalstadt. Ein Kurort im Industrie-, Finanz- und Transittal. Hoch oben im Fürstentum Liechtenstein gibt es noch einen weiteren und in Vorarlberg, ein paar wenige. Wander- und Velowege entfernt, gibt es dafür viele.

Am zweiten Tag will ich einen Vogelblick haben. Dafür wandere ich von Bad Ragaz über Fläsch auf den Regitzer, eine Plattform hoch über dem Tal und dem Rhein. Stadt am Alpenrhein? Ein Beispiel für die Agglomerisierung Mitteleuropas, wo bald achtzig Prozent der Menschen in städtischen Verhältnissen leben? Die topografischen Gegebenheiten stehen schräg im Bild, das vom Alpenrheintal als städtische Agglomeration definiert wird. Wenn, dann Bergstadt, denn so stark wie der Fluss sind die imposanten Felswände, die das Alpenrheintal links und rechts einfassen, Merkmal dieser Stadt. Auch gehen nicht alle Grenzen ineinander auf. Der Siedlungsbrei mag als Beleidigung und Schimpfwort taugen, er ist keine Erkenntnis für diese Siedlungslandschaft. Drei Typen scheinen sich herauszubilden.

DIE DREI SIEDLUNGSTYPEN Den ersten sieht, wer vom Regitzer auf Fläsch hinunterschaut. Das Dorf hat einen alten Kern, darum einen Speckgürtel aus Einfamilienhäusern, dann einen scharfen Rand. Ortsplanung will die Eigenarten pflegen, das dörfliche Ensemble. Die räumliche Distanz zum Autobahnanschluss hilft ihr, auch wenn die zeitliche mit drei, vier Autokilometern klein ist. Etliche Dörfer, vorab im Schweizer Gebiet des Rheintals, können ihre Eigenart bewahren. Die Haufendorfer in der Bündner Herrschaft ebenso wie die Strassendorfer zwischen Buchs und St. Margrethen.

Im zweiten Typ werden Dörfer zu lockeren Hausmäandern entlang der Rheintalautobahn. Das sieht gut, wer vom Regitzer auf die zusammenwachsenden Gemeinden des Sarganserlandes schaut. Auf die Propagandisten und die Poeten der Verdichtung wartet hier Arbeit. Denn die Idee des kleinen Ensembles, der Dorfgestalt, ist hier vorbei und verbaut. Die städtebauliche Aufgabe heisst hier: Aussenräume, Schwerpunkte, Merkmale, Zwischen- und Freiräume neu schaffen. Das lockere Siedlungsband prägt das Bündner Rheintal zwischen Chur und Landquart ebenso wie es dem Fuss des Werdenbergs und dem unteren Rheintal die Form gibt.

Den dritten Typ sieht, wer vom Regitzer über die weite Flanke ins Fürstentum Liechtenstein absteigt. Vor ihm ist aus lockeren Dorfbändern eine dichte Siedlung geworden. Regiert vom knappen Raum und hohen Bodenpreis wird zugebaut, was immer möglich. Balzers ist das Vorspiel, zwischen Triesen und Schaan spielt die Musik auf. Die dichten Bänder sind sozial dreigeteilt. Entlang dem Sonnenhang befestigt das noble Wohnen mit Referenz zum fürstlichen Schloss seine grossen Einfamilienhäuser und Hangüberbauungen. Entlang der Hauptstrasse überformen Geschäfts- und Appartementsblocks ein paar wenige Überreste des alten Liechtensteins. Und in der Ebene stehen die Geschosswohnhäuser für die Liechtensteiner mit kleinem Geldsack. Weder gibt es Siedlungs- noch Dorfgrenzen. Aussenraum

ist Zufall, hinter jedem öffentlichen städtischen Raum steckt eine grosse Anstrengung wie sie noch aus dem geziegelten Vaduzer Zentrum dampft. Dieses Muster wird in Variation, aber ohne die deutliche soziale Trennung, auch in der entgrenzten Bandstadt Vorarlberg zwischen Feldkirch und Bregenz aufgeführt. In diesen zwei verdichteten Gebieten wohnen die meisten Einwohner des Alpenrheintals, hier sind die meisten Arbeitsplätze. Sie wuchsen rasant. Im Fürstentum dank der Geldgesetze und Treuhandkonti, im Vorarlberg dank der EU und einer starken Industrie.

Meine Knie schlittern, wie ich in Mäls, einem Gemeindeteil von Balzers, über das Feld marschiere. Diese drei städtebaulichen Typen zu pflegen heisst, sie voneinander scheiden und nicht ineinander vermaischen. Sie zu entwickeln, wird eine wichtige Aufgabe für die räumliche Entwicklung der Stadt am Alpenrhein sein. Was umso eleganter gelingen wird, je tiefer die Grenzhürden liegen. Doch wahrscheinlich werden wie bisher Aussicht auf Bodenrenten und Standortwettbewerb unter den Gemeinden den Raum planen. Ich marschiere zügig über das Trottoir quer durchs fröhliche Babylon des fürstlichen Stadtbandes, biege scharf ab bei Schaan und hole in Buchs eine Wurst in der Städtli-Metzgerei Lippuner, der besten weit herum.

DAS WEITE LAND Das Alpenrheintal war ein Bauernland und ist es in den Köpfen und Sehnsüchten vieler wohl geblieben – doch nur vier Prozent der Werktätigen arbeiten in Feld und Wald. Darunter die zahlreichen Weinbauern, die den mittlerweile köstlichen Herrschaftler Wein herstellen. Und dennoch, ich wandere nun durch Bauernland. Ein ganz und gar anderer Landschaftsfilm wird an meinem dritten Wandertag aufgeführt. Zwischen Buchs und St. Margrethen sind die Wiesen weit wie nirgends, auch wenn ich fast keinen Tieren begegne. Weideland hinauf in die Hügel gegen das Toggenburg und das Appenzellische und fett gedüngtes Grasland ohne ein einziges Blümlein, gewachsen aus den weiten, dem Rhein abgetrotzten Flächen. Es muss eine gewaltige kollektive Anstrengung gewesen sein, den Rhein in seinen Kanal zu drängen, aus dem er jetzt teilweise wieder entlassen werden soll. In den «Werdenbergern Jahrbüchern» wird in mehreren Bänden darüber berichtet – packend, lesenswert, eindrücklich. Man liest dort auch, dass uns nicht das Hochwasser allein, sondern auch die Folgen des Klimawandels umbringen werden. Die Vorfahren haben mit Wuhrbauten vorgesorgt, die Nachkommen buchstabieren die Worte «nachhaltige Entwicklung». Natürlich wollen sie den Pelz waschen, ohne ihn nass zu machen: nachhaltig leben, ohne auf Konsum zu verzichten.

Im Vorarlberg und im unteren St. Galler Rheintal sehen wir, wie das geht. Man legt Programme auf, mit denen weniger Energie verbraucht und die noch nötige aus erneuerbarer Quelle kommen soll. Noch wird im Projekt «RhEl» mit gutem Zureden, vorbildlichem Staatshandeln, Propaganda für Sonnenenergie, Subvention für Minergie-P und neuen Strassenlampen experimentiert. Als Vorbild und Probehandeln wird in der werdenden Stadt mit über 450 000 Einwohnern und 250 000 Arbeitsplätzen zwischen Tamins und dem Bodensee ein vernünftigeres Regime der Energie eingeführt. Noch geht es vorab um den Um- und Neubau von Häusern. Bald wird es auch darum gehen müssen, den grossen Umwelt- und Klimafresser Autoverkehr in dieser Stadt zu zähmen, denkt sich der Wanderer, der nach einem vierten Tag in St. Margrethen ankommt. Nun noch über dem Bahngleis und später unter der Autobahn durch, um dann querfeldein Richtung Fussach und schliesslich über Rümplern und Flottern zum nördlichen Tor der werdenden Stadt am Alpenrhein zu stoffeln: dem Strand des Bodensees, wo er alle Viere von sich und seine geschwollenen Füsse ins Wasser streckt.



✓ Nobel, die Tamina Therme in Bad Ragaz.



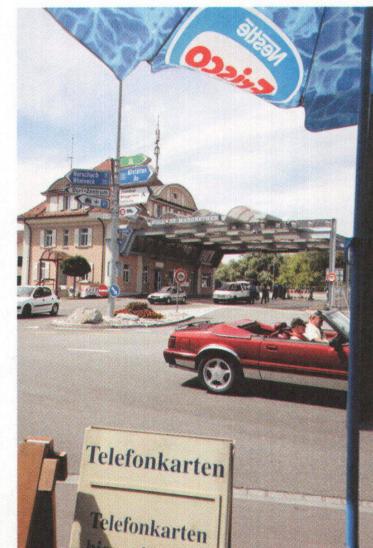
✓ Feuriges Unternehmertum bei Eichenwies.



^ Klein-Versailles in Vaduz, dem Hauptort des Finanztals.



^ Am Rheindamm bei Lustenau.



^ Der Zoll im Strassendorf St. Margrethen.



< Naturschutzgebiet und Landesgrenze: der alte Rhein zwischen Diepoldsau und Hohenems.



> Bei Hard die geschwollenen Füsse ins Wasser des Bodensees strecken.



